Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1757)

Artikel: Grosse astrologische Practica auf das Jahr 1757
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grosse Astrologische Practica,

Auf das Jahr 1757.

Eingang.

Die Erfahrung lehret mehr als genug, daß wir Menschen durch täglichen Umgang mit solchen Dingen, die wann man sie mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet und gebrauchet, nicht nur besondere Zeugen von der Allmacht und unergründlichen Weißheit Gottes abgeben, sondern die uns auch zu unaufhörlichem Preis und Dank gegen den, von dessen Güte wir dieselben geniessen, antreiben solten, so unachtsam werden, daß wir sie nur obenhin als etwas Zufälliges ansehen, da wir doch, wann wir derselben entbehren müßten, unmöglich bestehen könten. Dessen ein Exempel zu geben, wollen wir nur etwas weniges von dem Feur gedenken, als welches unter denen vier sogenannten Elementen gewiß nicht das geringste ist. Was das Feur eigentlich seye, oder woraus es bestehe, ist ohnerachtet so vieler angewendeter Bemühung und tieffen Nachforschens vieler gelehrten Männer noch nicht genugsam entschieden, und nicht klar genug dargethan worden; es wird aber dasselbe von einigen Naturkündigern eingetheilt in ein himmlisches oder natürliches, und in ein irrdisches oder künstliches. Durch das Himmlische verstehen sie dasjenige Feur, welches Gott in der ersten Schöpfung in den Sonnen-Cörper gesezet hat, daß er denen andern Welt-Cörpern ein lebendigmachendes Licht und Wärme nach zerschiedener Art und Masse mittheilen solte. Durch das irrdische Feur verstehen sie das gemeine Flammen- und Kuchenfeur, welches wann es empfindlich und sichtbar werden soll, eine brennliche, das ist fette, schwefelichte, oder dergleichen Materie nothwendig erfordert. Zwey Haubt-Eigenschaften des Feurs sind Licht und Wärme, welche beyde uns nicht allein höchst nutzlich, sondern zur Erhaltung diesers zeitlichen, vornehmlich eines gesellschaftlichen Lebens, ganz ohnentbehrlich sind. Die ehemalige dreytägige Entziehung des Lichts in Egypten, ware eine der schweresten Plagen, welche dasselbige Land betroffen, was mag wohl da vor Forcht und Schreken, Heulen, Klagen und Zettergeschrey sich ereignet haben? Was ist nicht ein blinder Mensch, der des unschätzbaren Lichts nicht geniessen kan, vor eine elende Creatur? Er ist dem gesellschaftlichen Leben nicht nur wenig nutz, sondern gemeiniglich eine Last. Man frage einen solchen, der ausser dem Gesicht an keinem andern zeitlichen Gut einigen Mangel leidet, ob er nicht viel lieber mit grosser Mühe und saurem Schweiß, bey Genuß des so edlen Lichts, seinen nothdürftigen Lebens-Unterhalt erwerben, als in einer beständigen Finsternus alles Vollauf haben wolte, so wird er, wofern er mit einer gesunden Denkungs-Kraft begabet ist, mit einem herzlichen Ja antworten. Ohne Licht wäre es uns unmöglich die vielfältige und herrliche Geschöpfe Gottes zu betrachten, und unsere Gemüthsbelustigung daran zu haben. Wegen der so grossen Vortreflichkeit des Lichts, wird in heiliger Schrift Gott selbst nicht allein ein Licht, sondern auch als der Schöpfer und Urheber desselben, ein Vatter der Lichter genennet. Es wird uns auch die Hervorbringung des Lichts in der Hostorie der Schöpfung als das erste Tagwerk des Schöpfers beschrieben, und noch diesere Worte hinzugefügt: Gott sahe, daß das Licht gut war. Ob nun schon die Kinder der Finsternus das Licht scheuen, so ist und bleibet dasselbe dennoch gut, lieblich, nutzlich und unentbehrlich. Die zweyte Haupt-Eigenschaft des Feurs ist die Wärme, ohne welche weder Mensch noch Vieh leben und kein einziges Gräßlein oder Pflänzlein wachsen könte. Das Blut in denen menschlichen und viehischen Cörpern, deßgleichen der Nahrungssaft in denen Pflanzen, mußte bey Abgang der Wärme seine Flüssigkeit verlieren und gerinnen, und folglich alles sterben und verderben. Ohne Wärme müßten alle See, Flüsse und Brünnen zu einem steinharten Eis werden und der Erdboden selbst endlich bersten, alle Zeugung der Menschen und Thiere müßte ohne die Wärme aufhören, und kein Saamkörnlein könte in der Erden aufgehen. Das irrdische und künstliche Feur muß uns im Winter den Abgang des himmlischen oder natürlichen ersetzen; in die eingeheitzten Zimmer nehmen

men wir unsere Zuflucht vor der strengen Kälte, die angezündete Kunstlichter verkürzen uns die melancholische lange Nächte, und machen, daß wir auch bey dunkeler Nacht eint und andere Geschäfte gut verrichten können. Ausser dem, daß wir das Feur brauchen des Winters die Stuben zu heitzen und in der Finstere zu leuchten, hat es noch einen gar vielfaltigen Nutzen im Hauswesen, als in Zubereitung der Speisen und des Getränks, Reinigung der Gefässe und der Kleider ꝛc. In der Kunst bedienet man sich dessen mit grossen Vortheil, z. E. im Schmelzen der Metalle, Giessung der Glocken, und anderer Gefässe, aus Gold, Silber, Zinn, Messing, Kupfer, ꝛc. In Verfertigung des Schneidezeugs, als Messern, Gabeln, Sensen, Aexten, Meisseln, Hobeln, Sägen, Pflugschaaren und unzehlich anderer Werkzeuge; desgleichen bey Bereitung der Arzneyen, in Brennung des Kalchs, der Zieglen, der Töpfe und Schüsseln, und im Glasmachen. Es dienen auch die Lustfeur zur Belustigung des Gemüths, indem sie dem Auge einen vergnügenden Anblick machen. In Summa es kan das Feur niemahlen genugsam in Ansehung seiner herrlichen Nutzbarkeit vorgestellet werden, und ist so nöthig, daß auch die wildesten Menschen allerley Mittel ausgesonnen Feur zu machen, wie jene Schwarzen in Congo ein Stücklein Holz zwischen einem Feurstein und Sand so lange anreiben, bis jenes Feur fanget, und die Hottentotten nur ein dürres Holz auf einem härtern Holz anreiben, bis es sich entzündet. Ja es kan das Feur mit Recht betittult werden das Leben aller irrdischen Creaturen, aber auch wegen seiner räuberischen Art, derselben Tod, oder ein Tyrann der Welt, indeme es zuweilen sehr grossen Schaden anrichtet, wann entweder aus Versehen, oder aus Bosheit, oder durch Unglücksfälle, als wann das Wetter einschlagt, eine Feursbrunst entstehet, dahin auch zu rechnen der Schaden, welchen die feurspeyende Berge verursachen. Und dieses letztere könte uns noch Materie an die Hand geben weitläuffig zu handlen von dem vielfältigen Nutzen, wie auch von dem Schaden des unterirrdischen Feurs, welches aber der Raum dieser Blätter dermahlen nicht gestattet; deswegen solle nur noch kurzlich dieses gemeldet werden, daß die natürlichen Dinge, welche dem Menschen den grösten Nutzen bringen, auch zuweilen Schaden thun, doch wann man beydes mit einander vergleichet, wird sichs bald zeigen, daß der Nutzen den Schaden weit überwige, woran man abermahls eine Probe der göttlichen Güte sihet, als welche davor gesorget, daß die Creaturen dem Menschen ungleich mehr nutzen müssen als sie ihm schaden können, zumahl wann man abrechnet den Schaden den der Mensch durch seine eigene Schuld anrichtet. Nun müssen wir auch handlen von der Beschaffenheit dieses 1757. Jahrs.

Von den vier Jahrs-Zeiten.

I. Von dem Winter.

Dieseres erste Jahrs-Quartal hat vor gegenwärtiges Jahr in unsern Landen seinen Anfang genohmen schon den 21. neuen, oder 10. alten Christmonat des zu Ende geloffenen 1756sten Jahrs, des Morgens um 8. Uhr, 29. min. da die Sonne so eben in dem 12ten Himmelshause den ersten Punkt, oder ♑. gr. 0. min. des Steinbockzeichens zu berühren angefangen, und uns den kürzesten Tag im Jahr gebracht hatte. Der Mond stuhnde nahe bey derselben, nemlich in gleichem Hause, im 25. gr. 20. m. des Schützen. Saturnus ware befindlich im ersten Hause, im 7. gr. 54. min. des Wassermanns. Jupiter hatte seinen Platz im 10. Hause, im 11. gr. 22. min. des Scorpions. Mars im 12. Hause im 28. gr. 25. min. des Schützen. Venus im 10. Hause im 19. gr. 41. min. des Scorpions; und Mercurius im 12. Hause im 21. gr. 2. min. des Schützen. Das Drachenhaupt stuhnde im 8. Hause, im 25. gr. 29. min. des Löwen; und der Drachenschwanz im 2. Hause, im 25. gr. 29. min. des Wassermanns. Das Regiment des Winters wird dis Jahr zugeeignet dem Mars, und ihme beygesellet im Jenner der Mercurius, im Hornung und Merzen aber der Saturnus. Was die Witterung dieses Quartals betrift, lasset sich folgendes darvon muthmassen:

Der

Der Jenner will einen unlustigen und nassen Anfang nehmen; das Mittel zeigt sich kälter, und bringet scharfe schneidende Winde; gegen das Ende wird der Himmel stark mit Wolken behängt, aus welchen Schnee herabfallt. Was hilft es eine Sach aufs klügste projectiren, wann es an Mitteln fehlt das Project auszuführen? Es ist nicht genug, daß man sagt, ich will; Ein Kluger versucht auch seine Kräften, und will nicht mehr als er kan.

Der Hornung gehet ein bey bewolktem Himmel und dunkeler rauher Schnee-Luft; das Mittel desselben dörfte sich ganz gelind einstellen, mit wenigen Sonnenblicken, und das Ende will ganz unlustig, dunkel, feucht und regnerisch sich erzeigen. So wenig als man fest auf lockern Sand kan bauen, so wenig kan man jetzt auf blosse Worte trauen. Ein Brieflein davor thäte wohl; pflegt man sonst zu sagen, aber Brief und Sigel sind heut zu Tag auch dem Verdrehen unterworffen.

Der Anfang des Merzen zimlich gelind, sonsten aber unlustig genug; das Mittel hat viele Winden, welche den Himmel bald ausheitern, bald mit Gewölk beziehen, und die letsten Tage wollen sich noch winterlich zeigen, mit Schnee und Risel. Gewißlich wird die Jagd niemahlen wohl gelingen, wenn man die Hünde muß mit Streichen dazu zwingen. Wann denen Soldaten das Herz in die Hosen gefallen ist, so ist auch der besten Officiers ihre Verrichtung schlecht.

II. Von dem Frühling.

Das zweyte Jahrs-Quartal, der alles neubelebende Frühling nihmet gewohnlich seinen Anfang bey uns mit der ersten Tags- und Nachts-Gleichung im Jahr, und zwar dermahlen den 20. neuen, oder 9. alten Merz, um 10. Uhr, 23. min. des Vormittags, da die liebliche Sonne in dem 10. Himmelshause den 1. Punct des 1. Thierkreiszeichens, nemlich des Widders zu berühren beginnet. Nur wenige Grad vor derselben her wandert der Mond, durch 4. gr. 41. min. des Widders, in gleichem Hause. Saturnus hat sein Quartier im 9. Hause, im 18. gr. 0. min. des Wassermanns. Jupiter im 5. Hause, im 18. gr. 16. min. des Scorpions, ruckgängig. Mars und Venus bey der Sonnen und dem Mond im 10. Hause, ersterer im 7. gr. 35. min. und letstere im 8. gr. 59. min. beyde der Fischen. Mercurius im 9. Hause, im 2. gr. 4. m. auch der Fischen. Das Drachenhaupt hat seinen Stand im 3. Hause, im 20. gr. 36. min. des Löwen, und folglich der Drachenschwanz gegen demselben über im 9. Hause, im 20. gr. 36. min. des Wassermanns. Die Astrologi setzen zum Regenten dieseres ganzen Quartals den Saturnus, und ordnen ihme als Mit-Regenten zu im Aprill den Mars, im Mayen den Jupiter, und im Brachmonat die Sonne; danahen von der Witterung folgendes zu prognosticiren stehet.

Der Anfang des Aprillen dörfte noch zimlich kalt, und dabey ungestüm seyn; das Mittel will sich ganz naß, doch mit vermengten Sonnenblicken einstellen; das Ende aber erfolget mit stark abwechslender Witterung. Der Prahler lasset stets sein eignes Lob erklingen, gleichwie der Kukuk nichts als Kukuk weißt zu singen. Wer sich gerne loben hört, der ist nicht klug; wer aber stets sein eigenes Lob ausbreitet, der ist gar ein Narr.

Des Mayen Eintritt ist zwar lieblich warm, aber um den Vollmond will es noch kühle Nächte absetzen; das Mittel ist fast durchgehends wolkigt und naß, des-

glei-

gleichen deutet auch das Ende auf unangenehme feuchte Witterung. Was nützt es, daß die Katz die Maus vom Speck abtreibt, wann doch der Speck von ihr selbst nicht verschonet bleibt. Hüte dich vor falschen Freunden, dann vorwerts sind sie gut, und hinterrucks suchen sie dein Verderben.

Der Brachmonat will schon in seinem Anfang recht warm machen, und danahen Donner erregen; über das Mittel aber zeiget sich unbeständige Witterung, doch dörften die letzten Tage wiederum schön und warm seyn. Ob sich der Raabe schon mit fremden Federn zieret, so wird doch immerdar sein Raabenart verspühret. Boshafte Leuthe mögen sich noch so klüglich zu verstellen suchen, so werden sie doch endlich an ihren Werken erkannt.

III. Von dem Sommer.

Wann die goldene Sonne in dem Thierkreis das nordliche Zeichen des Krebses erreichet hat, so machet sie uns den längsten Tag im Jahr, und zugleich fangen wir an das dritte Jahrs-Quartal, den Sommer zu zehlen, welches dermahlen geschiehet den 21. neuen, oder 10. alten Brachmonat, um 9. Uhr, 6. min. des Vormittags, da die Planeten folgende Stellung haben: Die alles erwärmende Sonne erreichet in dem 10. Hause den höchsten nördlichen Punkt, nemlich 0. gr. 0. min. des Krebses. Der Mond befindet sich im 12. Hause, im 21. gr. 11. min. des Löwen. Saturnus im 6. Hause, im 21. gr. 38. min. des Wassermanns, zuruckgehend. Jupiter im 3. Hause, im 9. gr. 7. min. des Scorpions, auch ruckgängig. Mars im 9 Hause, im 18. gr. 9. min. des Widders. Venus im 11. Hause, im 3. gr. 21 min. des Krebses. Mercurius in gleichem Hause und Zeichen, aber im 9. gr. 26. min. ruckgängig. Des Drachenhaupts Platz um diese Zeit ist im 12. Hause, im 15. gr. 47. min. des Löwen. und folglich des Drachenschwanzes im 6. Hause, im 15. gr. 47. m. des Wassermanns. Das ganze Sommer-Quartal hindurch solle das Regiment haben der Mercurius, seine Mit-Regenten aber seyn im Heumonat der Mars, im Augstmonat die Venus, und im Herbstmonat der Mond, danahen die Sommerwitterung vermuhtlich sich folgender Gestalt ereignen dörfte.

Der Anfang des Heumonats deutet auf recht warme Witterung, wobey starke Donnerwetter zu besorgen; das Mittel will gleichfalls warm, aber meist dunkel seyn; und das Ende scheinet schwülstig warme Luft zu bringen. Ein loser Schelm hat zwar zuweilen grosses Glück, doch leichtlich bringt diß Glück zugleich mit sich den Strick. Ob es schon das eint und andere mahl gelinget sich zu verstellen, so stehen doch endlich die Eselohren unter der Löwenhaut hervor.

Des Augstmonats erste Tage sind zwar schön, es folget aber bald ein dunkeles Regengewölk, um das Mittel wollen in erhitzter Luft öftere Ungewitter entstehen; und das End will sich zimlich unbeständig erzeigen. Wan sich die Maus erkühnt mit einer Katz zu spielen, so wird sie leicht die Frucht von ihrer Frechheit fühlen. Mache dich mit denen, die grösser sind als du, nicht zu gemein, dann du kanst die Hitze ihres Zorns schwerlich ertragen

Mit Anfang des Herbstmonats wollen sich starke Nebel einstellen, doch sind darauf schöne Tage zu hoffen; das Mittel des Monats deutet auf feuchte und unlustige Witterung, und das Ende erzeiget sich ganz veränderlich. Obschon ein schwarz Gewölk die Sonne ganz bedecket, so wird sie doch dadurch im mindsten nicht beflecket. Lasse

boshafte

boshafte Leute immerhin Uebels von dir reden, wann es nur falsch ist, so wird es dir wenig Schaden bringen.

IV. Von dem Herbst.

Mit der zweyten Tags- und Nachts-Gleichung im Jahr, welche sich begiebet mit Eintritt der Sonnen in das Zeichen der Waag, fanget auch zugleich das vierte und letste Jahrs-Quartal bey uns an; der eigentliche Zeitpunkt aber, da solches im gegenwärtigen Jahr geschiehet, ist den 22. neuen, oder 11. alten Herbstmonat, in der Nacht um 10. Uhr, 30. min., da die Sonne in dem 4. Himmels-Hause, bey 0. gr. 0. min. besagten Waagzeichens anlanget. Der Mond durchwandert das 7. Hause, im 25. gr. 8. min. des Steinbocks. Saturnus ist anzutreffen im 9. Hause, im 15. gr. 50. min. des Wassermanns, ruckgängig. Jupiter im 5. Hause, im 16. gr. 57. min. des Scorpions. Mars im 1. Hause, im 19. gr. 39. min. des Krebses. Venus und Mercurius bey dem Jupiter im 5. Hause, beyde im Zeichen der Waag, erstere im 28. gr. 15. min. und letsterer im 25. gr. 20 min. Das Drachenhaupt hat seine Stelle im 2 Hause, im 11. gr. 2. min. des Löwen, und demnach der Drachenschwanz im 8. Hause, im 11. gr. 2. min. des Wassermanns. Nach Astrologischer Meynung wird die Sonne das Haupt-Regiment dieses Quartals übernehmen, ihre Mitregenten aber sollen seyn im Weinmonat Mercurius, im Wintermonat Saturnus, und im Christmonat der Mond, welches alles in Ansehung der Witterung folgende Muthmassungen giebet.

Die ersten Tage des Weinmonats wollen dunkel, windig und regnerisch seyn; das Mittel zeiget sich zimlich schön, doch mit kalten Nebeln, und das Ende deutet allschon den bevorstehenden Winter an, mit Risel und Schnee. Der tolle Eigensinn stürzt manchen Held in Noht, ja nicht allein in Noth, zuweilen gar in Tod. Die Frechheit macht keinen Helden, sondern Vorbedacht mit Herzhaftigkeit bahnen den Weg zu einem unsterblichen Ruhm.

Der Wintermonat gehet dunkel und gelind ein, aber bald zeiget sich kalte Schneeluft; das Mittel desselben wechslet mit Schnee und Regen, Kälte und Feuchte ab, und das Ende dörfte bey zunehmender Kälte schöne Tage geben. Den eine ganze Schaar Philister nicht kont zwingen, kan eine Delila um seine Stärke bringen. Weiber-List vermag zuweilen mehr als Mannsstärke, und die Liebkosungen mehr als Drohungen.

Der Christmonat nihmet einen dunkelen und sehr unlustigen Anfang; um das Mittel siehet es sehr stürmisch aus, dabey es kalt machen will, und die letsten Tage des Monats und Jahrs deuten auf unbeständig Wetter. Wer einen bösen Hund aufwecket aus dem Schlaf, kriegt leichtlich einen Biß als seiner Thorheit Straf. Unrühige und murrische Leuthe solle man meiden, so viel man kan; dann ohne Verdruß kommt man ihrer selten los.

Von Fruchtbarkeit der Erden.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Eine reiche Ernde, und ein grosser Vorrath von Getreide ist bald aufgezehret, wo nicht der gute Gott zu dem Gebrauch desselben seinen himmlischen Segen giebet. Hingegen kan vermittelst des göttlichen Segens ein geringer Vorrath lang zureichen. Darum, o Mensch! gibt dir Gott reichlich, so halte es zu Rath, und gebrauche es mit Danksagung und Erflehung seines Segens; gibt er dir aber sparsam, so seye doch nicht verzagt, sondern hoffe auf seine

Güte, und gedenke, daß du gar nichts um ihne verdienet habest. Vornehmlich aber lebe fromm, bette und arbeite fleissig, so wird dein himmlischer Vatter dich segnen, und auch dieses Jahr krönen mit Güte und Barmherzigkeit.

In diesem 1757sten Jahr ist der Mars Jahrs-Regent, wird von den Sternsehern also ♂ bezeichnet.

Beschreibung von dieses Planeten Einfluß und Würkung.

Mars ist ein heller, wie auch ein Feurbrennender Stern, glänzet auch erschrecklich, endet alle zwey Jahr seinen Lauf; seine Natur ist sehr hitzig und trocken, ohne Temperament cholerisch, ist ein männlicher Planet, der menschlichen Natur zuwider, ein böser Anstifter des Kriegs und allerhand Zweyspalt, er hat unter sich das Kriegs-Wesen, die Alchymisterey, Schmide, Schlosser, und allerley Handwerker die mit und unter dem Feur arbeiten, dergleichen alle Gewalt und Tyranney. Bedeutet furiose wütende Leute, sonderlich die rothe Haare haben, gar cholerische Leute, vermessene, schwätzige, verschwendische, Räuber und dergleichen. Machet seine unterhabende braun und schwarzgelb. In dem menschlichen Leibe hat er das linke Ohr, die Galle, Nieren, Athem, und das heimliche Gemächt.

Länder stehen ihm zu:

Norwegen, Bayern, Engelland, Frankreich, Schweden, Schlesien, Pohlen, Burgundien, Dännemark rc.

Jahr ins gemein.

Es ist mehr trocken als feucht, dann ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind doch mehrere trockene Jahre bey des Martis Regierung.

Frühling.

Ist gemeiniglich trocken, rauh und kalt, und soll man grossen Fleiß anwenden, daß man die Schaafe nicht auf den Saamen, und auch nicht so lang auf den Wiesen gehen lasse, sonsten wird gar wenig wachsen, hat viel Reiff, rauhe und wilde Luft, bis auf den 9. Tag Brachmonat, die sehr schädlich sind.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten Sommer, also, daß unterweilen die Sonne das dürre Holz in den Wäldern vor grosser Hitze anzündet; Es sind die Nächte sehr warm und ungedultig; Flüsse und Brunnquellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfalls mehr trucken denn feucht, und wachset ein Haupt-Wein. Vor dem Advent schneyet es nicht leichtlich zu, und ob es schon im Weinmonat unterschiedliche mahl frieret, ist doch der Wintermonat mehrentheils warm.

Winter.

Ist zimlich kalt, und mehr trocken denn feucht, ganz unbeständig.

Sommer-Bau.

Wann die Gersten auf frische gute Felder und zeitlich gesäet wird, wächset derselben genug, aber auf sandige Felder und sonderlich spatb, wenig, kurz und strecket sich nicht; Im Frühling soll alles untersäet werden, es gibt wenig Haber aber

gut,

gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch zimlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feißte Felder gesäet werden, so gerathen sie auch zimlich, sonst wird wenig darauf. Hirsen muß in diesem Jahr zeitlich gesäet werden. Flachs geräht nicht wohl Hanf bleibet klein und dünnstenglich, ist aber gut. Wenig Heu und Embd, darum soll man beyzeiten die Schaafe von den Wiesen lassen.

Winter-Bau.

Es wachset gutes vollkommenes reichliches Korn; der Weitzen ist mittelmässig, man muß aber im Frühling mit keinen Schaafen darauf büten.

Herbst-Saat.

Weilen es spath zuwintert, so darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man soll auch keine Schaafe hernach darauf treiben lassen. Obst.

Es gibt etwas mehr Birn als Aepfel; Zwetschgen und Kirschen gar wenig; auch gar wenig Nuß; kleine Eichlen und wenig.

Wein-Bau.

Es gibt ein Haupt-Wein, und ist gewiß ein vollkommener Herbst zu hoffen; Nach diesem Jahr sind noch zwey Wein-Jahre, kan also in ein und andern an Wein und Früchten eingekauft werden.

Wind, Guß und Ungewitter.

In des Martis Jahren gibt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter die leicht anzünden.

Ungeziefer.

Es gibt ungewöhnlich viel Schlangen und Heuschrecken.

Fische. Dieses Jahr gibt es wenig Fische.

Von denen Krankheiten.

In diesem Jahr grassiren vornehmlich hitzige Fieber und rothe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, ingleichem haben die Leute grosse Angst am Herzen, und Anstoß von der Melancholie, und hat ein Medicus in diesem und zwey folgenden Jahren genug zu thun, die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben.

Von Krieg und Frieden.

Honig im Mund und Gall im Herzen ist die heutige Mode. Man gibt einander gute Worte ins Angesicht, und zeiget äusserlich eine gute Gesinnung zum Frieden, aber in dem Grunde des Herzens suchet nur einer den andern einzuschläffern und sicher zu machen, damit er ihme bey guter Gelegenheit eine derbe Schlappe anhängen könne. Gott wende alles zum besten.

Von den Finsternussen.

Es werden sich in diesem Jahr drey Finsternussen, nemlich eine bey uns unsichtbare Sonnen- und zwey sichtbare Monds-finsternussen begeben, und zwar in folgender Ordnung:

Die erste ist eine Mondsfinsternus, und tragt sich zu den 4. Hornung, um 6. Uhr, 14. min. Vorm. das Mittel oder die gröste Verfinsterung ist um 7 Uhr, 39 min. und das Ende erfolget um 9. Uhr, 4. min. Die Grösse der Verfinsterung ist etwas mehr als halb, nemlich 6. Zoll, 37. min. mitternächtlich.

Die zweyte ist auch eine Mondsfinsternus, so sich begibet den 30. Heumonat, um 10. Uhr, 38 m. Nachm. die gröste Verfinsterung ist den 31. um 0. Uhr, 11. min. Vormittag und das Ende aber um 1. Uhr, 43. min. auch Vormittag. Ihre Grösse ist bey nahe total, und können wir diese bey hellem Himmel von Anfang bis zu Ende sehen.

Die dritte ist eine Sonnenfinsternus, so sich ereignet den 14. Augstmonat, um 11. Uhr, in der Nacht, da wir weder Sonne noch Mond, und folglich auch die Verfinsterung nicht sehen können.

Figur